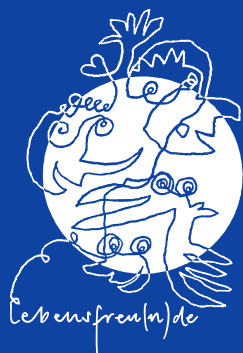


75 JAHRE BLAURING & JUNGWACHT SCHWEIZ — EIN GESCHICHTLICHER ABRISS



VON CHRISTIAN JÄGER

blauring.
jungwacht

Aus der gesamten Schweiz reisen am 9./10. Juni 2007 rund 10'000 aktive und ehemalige Blauring- und Jungwachtleute nach Luzern, um den 75. Geburtstag von Blauring & Jungwacht (auch: Jubla) zu feiern. Sie alle machen der Jubla an diesem Wochenende wohl das grösste Geschenk: Voller Lebensfreude feiern sie mit ihren Lebensfreunden das 75-Jahr-Jubiläum der beiden Kinder- und Jugendorganisationen!

Die Redaktion der Festchronik hat die Jubilarin in ihrem jetzigen Heim in Luzern besucht und mit der rüstigen Dame ein interessantes Gespräch über vergangene Tage geführt.

Interview: Linde (Christian Jäger)

Jubla, am 09./10. Juni 2007 feierst du deinen 75. Geburtstag. Wie fühlst du dich?

Danke, ausgezeichnet. Ich bin da wie der Wein: Je älter, desto besser (lacht). Aber im Ernst: Ich fühle mich sehr gut, schliesslich bin ich in den letzten Jahren eher jünger als älter geworden.



1. Gruppenfoto, Birsfelden

Ach – wie denn das?

Die Aktivitäten in Blauring & Jungwacht sind es, die mich seit 75 Jahren jung halten! Zudem gibt es heute viele junge Mitglieder und das tut mir schliesslich gut!

Sprechen wir etwas von den Anfängen. Wie war es damals vor 75 Jahren? Wann begann die Ära der Schweizerischen Jungwacht bzw. des Blauring?

Am Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts kamen viele weltliche Vereine und religiöse Sekten auf und sorgten für ihren Nachwuchs. Einzig in die katholische Richtung zielte keine dieser Gruppen. Das musste sich ändern! Als sich 1932 in Birsfelden (Basel) die Möglichkeit ergab – ein Vereinssaal und sogar eine Spielwiese standen zur Verfügung! – packte Pfarrer Johann Krummenacher am 26. Juni die Gelegenheit beim Schopf und gründete eine Bubenkongregation namens Jungwacht. Der erste Scharführer wurde Lui Comunetti.

Die Gründungsphase des Blauring sah ganz ähnlich aus: Auch hier bestanden schon einige Mädchenkongregationen. 1931 gründete «St. Paul Luzern» die «Jungmädchen St. Paul». Da sich an anderen Orten ähnliche Mädchengruppen bildeten, ergab sich der Wunsch nach Austausch und Aussprache. So traten am 17. September 1933 in Olten die Vertreter der Kongregationszentrale und 15 Präsidien und Jungführerinnen zusammen und gründeten eine Gesamtvereinigung, die «Schweizerischer Blauring» genannt wurde. Von Anfang an war damit eine enge Verknüpfung von Blauring und Kongregation geschaffen.



Kantonales Blauringtreffen Basel-Stadt auf Sichtern, 1961



Jungwacht-Betrieb

Dann war ja der Blauring der Jungwacht einen Schritt voraus – sie waren 1933 schon schweizerisch organisiert!

In mehreren Pfarreien wurden ähnliche «Knabengruppen» gegründet, die aber nicht von einer zentralen Stelle gesteuert wurden. Da Eugen Vogt an der Verbandsführertagung des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbands (SKJV) 1932 die Idee zur Gründung einer Vorstufe der Jungmannschaft einbrachte, übernahm er gleich selbst die Initiative zur Umsetzung dieses Vorhabens. So entstand bald innerhalb des SKJV der Schweizerische Jungwachtbund, dessen Namensgebung er von der Jungwacht Birsfelden übernahm. Einerseits wurde der dortige Präses und Pfarrer, Johann Krumenacher, vom Basler Bischof (Protektor des SKJV) zum Bundespräses berufen, andererseits wurde der Initiator des Jungwachtbundes, Eugen Vogt, zum Bundesführer ernannt. Nach und nach wurden die verschiedenen, bereits bestehenden Knabengruppen im Jungwachtbund vereinigt.

Erst der SKJV, der bemüht war, den Nachwuchs in solchen Gruppierungen zu fördern, und der speziell Neugründungen über die Sturmschar anregte, vereinigte alle diese Gruppen 1933 im Schweizerischen Jungwachtbund.



Osterkurs 1941

Sturmschar? Klingt ziemlich militant!

Eugen Vogt hatte in Deutschland die «Jungschar» als Vorstufe und die «Sturmschar» als Wanderbewegung und Elitegruppe des Katholischen Jungmännerverbandes kennen gelernt. Diese gaben ihm Anregungen in geistiger und methodischer Hinsicht. Auch in der Schweiz entstanden innerhalb des SKJV «Sturmscharen» von aktiven, katholischen, jungen Männern. Auf der Suche nach einer geeigneten Form zur Bildung einer Vorstufe der Jungmannschaft, scheiterte 1931 eine Zusammenarbeit mit der katholischen Pfadfinderbewegung aufgrund der abweisenden Haltung derer Leitung. Die Mitglieder der Sturmscharen übernahmen daraufhin die Führerfunktion der neu gegründeten Jungwachtcharen. Später wurde die Sturmschar ganz in den Jungwachtbund integriert und als eigenständige Organisation aufgelöst.

Wenn ich da «katholisch» höre, scheint es mir, dass sowohl die Jungwacht als auch der Blauring sehr religiös ausgerichtet waren.

Das scheint nicht nur so, das war es tatsächlich! Den Startschuss bildete die katholische Aktion 1922. Papst Pius XI. schuf in den 1920ern in drei Enzykliken eine neue Ordnung für die Katholiken, in welcher vor allem die Laienaktivität gefördert wurde. 1922 wurden mit der ersten Enzyklika (23. Dezember 1922 mit dem Titel «Ubi Arcano» – «über den Frieden im Reich Gottes») neue Ziele für die «katholische Aktion» gesteckt. Diese Enzykliken gaben neue Impulse und viele Anregungen und ermöglichten so die rasche

Entwicklung der Kinder- und Jugendorganisationen Blauring & Jungwacht.

Blauring & Jungwacht stellten sich von Beginn an in den Dienst der Pfarrei. Der katholische Grundgedanke beider Gruppen kam besonders deutlich und prägnant im Versprechen der Jungwacht und im Blauring-Ideal zum Ausdruck:

Versprechen der Jungwacht

Als Knappe Christi steh ich auf der Wacht,
schütze das Gute,
bekämpfe das Schlechte.

Ich will treu sein den Geboten Gottes und meinen Führern,
hilfsbereit meinen Eltern und Kameraden.
Christkönig segne mich!

Blauring-Ideal (Paul Deschler)

«Treu im Ring» – so lasst uns sein,
Schweizermädchen, wahr und rein!
Begeistert und beherrscht der Sinn
strebt jung und froh zum Guten hin.
Maria gleich, so stark und zart
und mütterlich, sei unsre Art.
In Ehrfurcht Oben untertan, -
voll Güte andern zugetan.
Als Gotteskind ein ganzer Christ,
der überall Apostel ist.
Im Glauben stark, zur Tat bereit,
der Kirche treu - ganz Gott geweiht!

Somit fanden wohl viele Anlässe in der Kirche statt und es wurde viel gebetet?

Sicherlich waren beide Organisationen stark auf das religiöse Wirken nach Christus hin orientiert, beispielsweise mit dem gemeinsamen Feiern der Kirchenfeste, der Monatskommunion usw. Allerdings darfst du dich nicht ausschliesslich auf die Religiosität fixieren. Man muss auch die anderen Aktivitäten beachten, die, wenn ich heute mit meinen Enkelkindern rede, sich nicht gänzlich von früher unterscheiden.



Lichtstafette 1954

Und die wären?

Spiel und Spass, wandern, basteln, Geschichten erzählen, musizieren, singen usw.

Wie entwickelten sich nun in den folgenden Jahren die beiden Gruppierungen?

In den ersten Jahren gab es bereits Verbandstagungen, Bundestreffen und Lager. Zudem galt es, die neuen Ausrichtungen zu stärken. So wurden die Grundsätze (Gesetze) entsprechend stark gewichtet. Das Ganze musst du im Zusammenhang der damaligen Zeit betrachten: Wirtschaftskrisen, Krise der Demokratie, soziale Spannungen, Bewegungen wie Kommunismus, Faschismus, Nationalsozialismus. Dabei spielte die geistige Landesverteidigung eine zentrale Rolle für die Schweiz; politisches Handeln im engeren Sinn fand nicht statt.

Stark strukturierte Gruppierungen wurden aufgebaut, die unter sich Geschlossenheit bewiesen und die Verbundenheit mit dem Gesamtverband demonstrierten. Auch das gemeinsame Erscheinungsbild (Hemd mit aufgenähtem Christussymbol) und die entsprechende Symbolik (Kreis mit dem M) unterstützten diese Einheit und waren mitunter für den Erfolg verantwortlich.

Ich kann mir allerdings vorstellen, dass sich die Ausrichtung, speziell jene der Jungwacht, während der Kriegsjahre verändert hat.

Die eigene Geschichte, die Geschichte der Schweiz, wurde stark thematisiert. Natürlich fand eine gewisse «Militarisierung» der Jungwacht statt. So wurde beispielsweise ein strengeres Pflichtbewusstsein verlangt. Vergleichbar kann auch die Hierarchie des Militärs gesehen werden: Die Jungwacht-Führer waren sozusagen nicht nur Vorbilder, sondern in gewisser Weise auch Vorgesetzte. Hinzu kamen das Exerzieren und die militärische Kommandosprache, die Einzug hielten. Auf das Kriegsgeschehen in Europa wurde allerdings nie offiziell hingewiesen. Vielmehr symbolisierte die geschlossene Haltung eine Abwehrreaktion gegenüber allem, was die katholische Heimat und die eigene Stärke bedrohte.

Und wie verhielt sich der Blauring?

Natürlich erschütterten die Geschehnisse auch den Blauring. Doch wirkten sich die politischen Umstände auch positiv auf die Organisation aus: Zusammenhalt und Auftrieb. So stellte sich der Blauring an der «Landi» (Schweizerische Landesausstellung) 1939 einem breiten Publikum vor und das bedeutete den Startschuss zur Öffentlichkeitsarbeit. Besonders in den Kriegsjahren verstärkte sich das soziale und karitative Engagement des Blaurings. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass ich Spielzeuge für Kriegskinder sammelte oder auch an die «Kleider-, Wäsche- und Schuh-Aktion».

Zu erwähnen ist noch die Eröffnung des Hotels «Dom» als Ferienlager in Randa, im Wallis. Von da an wurde Randa zentraler Treffpunkt der Schweizerischen Blauringbewegung. Und auch heute werden dort noch häufig Lager und Kurse durchgeführt.

Konnten Blauring & Jungwacht diesen Schwung in die Nachkriegszeit mitnehmen?

Auf jeden Fall – obwohl diese Zeit wichtige Entscheide beinhaltete und bestimmt nicht einfach war. In beiden Organisationen prägten die Weiterentwicklung und der interne Ausbau die Nachkriegsjahre. Sowohl die Blauringführerinnen als auch die Jungwachtführer konzentrierten sich auf die Ausbildung.

Die Jungwacht hat sich in dieser Zeit konsolidiert und die Schwerpunkte auf die verbandsinterne Arbeit gesetzt. Später bewirkte der zunehmende Druck des Mitgliederschwundes innerhalb der katholischen Verbände eine Neuorientierung. Als entscheidender Faktor galt sicherlich der allmähliche Niedergang der Jungmannschaft. Die Zeichen der Zeit wurden als Chance



Aus dem Tonbild «was simmer...»

verstanden, die Jungwacht den neuen Zeitverhältnissen anzupassen. Als die Jungmannschaft zerfiel, galt es für die Jungwacht, ihr eigenständiges Selbstverständnis zu stärken, verstand sie sich doch als Vorstufe zur Jungmannschaft. Daraufhin besann sich die Jungwacht vermehrt auf ihre eigentliche Ausrichtung, die Gruppe. Sie konzentrierte sich auf ihre Basis, kam vom strikten Hierarchiedenken ab und richtete sich nach dem Motto «mitänand geits bessär».

Der Jungwachtbund öffnete sich in den 50er Jahren ausserdem vermehrt für soziale Anliegen. So wurde beispielsweise 1954 das «Dreikönigs-Schenken» eingeführt, bei dem am 6. Januar rund 1'500 Bergbuben von einem Paket der Jungwacht überrascht wurden.

Der Blauring setzte sich 1947 mit dem Aufbau- und Arbeitsplan auseinander. So wurde an der Führerinnentagung das Gesetz in Teilziele zerlegt. Die Mädchen von der 5. Primarklasse bis zur Schulentlassung behandelten jedes Jahr andere Inhalte. Die Themen zielten unter anderem auf die persönliche Entwicklung der Mädchen.

Zudem wurde der karitative und soziale Einsatz auch nach dem Krieg weitergeführt. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass wir als



Dreikönigssingen Ilanz

Blauringmädchen während der Fastnachtszeit verkleidet von Haus zu Haus zogen und Geld für die Missionen sammelten.

Hielt diese Neuorientierung in den 60er und 70er Jahren weiter an?

Bei der Jungwacht war ein neues Bewusstsein für die Öffentlichkeit spürbar. Dieser Aufbruch resultierte aus der öffentlichen Verantwortung der Leiter innerhalb ihrer Erziehungsfragen. Auf diese Weise wurde auch das politische Interesse geweckt und die Wichtigkeit gesellschaftlicher Themen unterstrichen. So wurde beispielsweise die Problematik von Gastarbeiterkindern im Zusammenhang mit der Überfremdungsinitiative thematisiert: 1977 sammelten Blauring & Jungwacht in Zusammenarbeit mit Schweizer Radio DRS mit der Aktion «Domodossola» rund 130'000 Franken und weckten damit Verständnis für die Situation der Saisonarbeiterkinder, die in Domodossola (Italien) im Kinderdorf «Treno des bimbi» wohnten.



Aktion Domodossola, Baden

Es scheint mir, dass die religiösen Themen, die bei der Gründung noch von grosser Wichtigkeit waren, ein bisschen in den Hintergrund verschwunden waren...

Nicht direkt... Allerdings ist klar, dass sich die gesellschaftliche Orientierung bereits in den 60er Jahren änderte. Aber das beste Beispiel für die religiöse Gewichtung ist wohl das Missionsjahr 1960: Auf Initiative des Jungmannschaftsverbandes und der Kongregationszentrale schlossen sich 16 katholische Jugendverbände in der Schweiz zusammen. Einerseits wurde das Missionsjahr intern stark gewichtet und thematisiert, andererseits sammelten die Jugendverbände rund 17,5 Millionen Franken. Daraufhin entstand 1962 das Fastenopfer der Schweizer Katholiken.

Zum einen beinhalteten die Parolen sehr wohl katholische Bereiche, zum anderen zeigte der Rückblick auf das abgeschlossene Missionsjahr 1960, dass das katholische Handeln mit Begriffen wie «Solidarität», «Weltoffenheit» und «Horizontenerweiterung» verbunden wurde.

Ende der 60er Jahre war auch innerhalb des religiösen Bereichs der Jugendarbeit eine Aufbruchstimmung spürbar. Unter anderem wurden neue Möglichkeiten der Gestaltung von religiösen Aktivitäten im Lager diskutiert. Der Blauring behandelte die Thematik «Marianische Kongregation nach dem Konzil», welche die Auswirkungen des 2. Vatikanischen Konzils betraf. Bis Anfang der 70er Jahre wurde die Verbindung zur Kirche immer wieder thematisiert und diskutiert.

Allmählich schwand der Einfluss der Kirche. Das lag zum einen am Priestermangel, durch den sich die Präsenz auf Verbandsebene verringerte und zum anderen sahen sich die Verbandsmitglieder immer weniger durch die Kirche in ihren Anliegen vertreten.

Wenn ich da an die 68er Bewegung denke, kann ich mir vorstellen, dass diese Aufbruchstimmung nicht nur im religiösen Bereich vorstatten ging.

Es ist absolut richtig, dass sich nach dem 2. Vatikanischen Konzil (1962-1965) ein langsamer Wandel in der Arbeit von Blauring & Jungwacht abzeichnete, und sie sich vermehrt «weltlichen» Themen zuwandten. Die beiden Verbände



BR Stans, Sola 1985

engagierten sich in den 70er Jahren beispielsweise an mehreren Drittwelt-Projekten und sammelten unter anderem für die Errichtung einer Mädchenschule in Indien und für den Bau eines Brunnens in Kenia.

Diese Öffnung widerspiegeln die Jahresparolen der 60er Jahre, die zunehmend offener formuliert wurden, wie zum Beispiel «Mer wänd meh!» (1962) oder «Mer stosse vor zum Du, in der Familie, in der Pfarrei...» (1967). Diese Parolen wurden dann entsprechend umgesetzt, mit dem Ziel, die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu fördern.

Wie sah dieser Wandel nun konkret aus?

Eigentlich betraf diese Neuorientierung alle Jugend- und Kinderorganisationen. Die Jungwacht veröffentlichte 1971 ein Grundsatzpapier «New Look», das auf eine gruppen- und scharzentrierte Kinderarbeit ausgerichtet war. Wie bereits angesprochen: Der Wandel hat bereits früher eingesetzt, hat aber mit dem «New Look» offizielle Geltung erreicht. Der Blauring hegte ebenfalls den Wunsch nach einer neuen Konzeption. Grundsätzlich kann ich rückblickend festhalten, dass eine soziale Komponente mit einbezogen und der gesellschaftlichen Ausrichtung Rechnung getragen wurde. Damit veränderten sich auch Methodik und Arbeitsweise in der Ausbildung. Die Vermittlung religiöser Lehrinhalte war einer gelebten Religiosität gewichen – die Kinder sollten grundsätzliche Wertehaltungen erleben und erfahren.

Hatte diese Neuausrichtung auch Einfluss auf die Zusammenarbeit zwischen Blauring & Jungwacht?

In gewisser Weise sicher. Entscheidend war, dass sich der Blauring 1973 aus verschiedenen Gründen von der Kongregation trennte. Somit war ein Aufbruch, ein Neuanfang nötig. Eine Studiengruppe («Krisenstab») sollte die nötigen Grundlagen unter Berücksichtigung der Konzeption von 1972 erarbeiten: Arbeit der Bundesleitung, Statuten und die Neuorganisation der Finanzen. An der ausserordentlichen Regionalleiterinnentagung 1973 wurde beschlossen, die Bundesleitung für eine Probezeit von 2-3 Jahren in Luzern anzusiedeln und zwar als selbständige Bewegung neben der Jungwacht. Eine Fusion kam damals nicht in Frage, aber eine enge Zusammenarbeit wurde angestrebt. 1974 verabschiedeten die Mitglieder des Vereins die Statuten «Schweizerischer Blauring».

Und diese neue Zusammenarbeit barg keinerlei Probleme?

Ich kann mir vorstellen, was du meinst. Klar bot dieser Schritt Zündstoff, speziell im Hinblick auf das Verhältnis zur Kirche und nicht zuletzt aufgrund der neu festgelegten Marschrichtung. Allgemein herrschte die Befürchtung der Koedukation an der Basis. Die Zusammenarbeit beschränkte sich allerdings auf wesentliche Bereiche. Zudem bekräftigte der Blauring seine Eigenständigkeit und wollte gezielt das Selbstwertgefühl der Mädchen und Leiterinnen stärken.

Auch die anfängliche Zusammenarbeit gestaltete sich schwierig: Der Blauring sah sich einem gefestigten Team der Jungwacht gegenüber und das Wechselspiel zwischen Mann und Frau musste zuerst gelernt und eingeübt werden.



BR Stans, Sola 1979

Wie sah die Zusammenarbeit konkret aus?

Schon 1975 gaben Blauring & Jungwacht die erste Jahresparole («vorne – hinde – näbedra: Vorurteile abbauen») zusammen heraus und organisierten gemeinsame Kurse. Nach der Mitarbeit des Blauring seit 1975 bei der Zeitschrift «TUT/WW», folgte ab 1979 die gemeinsame Zeitschrift «nektar».

Aufgrund der Zusammenarbeit hat sich doch eine grundlegende Strukturänderung aufgedrängt?!

Ende der 70er Jahre intensivierten Blauring & Jungwacht die Bemühungen, eine neue Leitungsstruktur zu entwickeln. Diese Zusammenarbeit brachte Erfreuliches, aber auch Problematisches. In die Leitungsstruktur waren folgende Gremien einzubeziehen: Bundesvorstand Blauring, Bundesleitungen Blauring & Jungwacht, Zentralvorstand SKJV (JW), Bundeskonferenzen Blauring & Jungwacht sowie Kantons- und Regionalleitungen. Einerseits brachte diese Ausgangslage Schwierigkeiten mit sich, andererseits war die Strukturarbeit durch die Frage, ob es möglich ist, in einem christlichen Geist befreiende Strukturen zu schaffen, äusserst herausfordernd.

Der neue Strukturvorschlag sah eine Vollversammlung vor, wobei die Bundeskonferenzen (Blauring / Jungwacht) zwar parallel veranstaltet wurden, rechtlich allerdings getrennt waren. Wichtig war, dass die Leitungsstruktur juristisch nicht diskutiert wurde: Der Blauring blieb ein Verein, die Jungwacht eine Säule im SKJV.

Wie reagierte nun die Kirche auf diese Strukturänderung?

Die Reaktion war überraschend positiv. Die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (DOK) zeigte Verständnis für die offenen Strukturen, die gleichzeitig unterschiedliche Lösungen in den Pfarreien zulassen und die Zusammenarbeit in Bund und Kantonen ermöglichen. Verwiesen wurde auf die arbeitstechnische und administrative Zusammenarbeit. Ausdrücklicher Wunsch war allerdings, dass diese Strukturänderung keine Vorstufe einer Fusion beabsichtige und keine Beeinflussung im Sinne einer Fusion auf Pfarreiebene darstelle.

Diese Strukturanpassung scheint mir äusserst komplex!

(schmunzelt) Das siehst du richtig! Zum einen bildete diese Zusammenarbeit den Startschuss in eine gemeinsame Zukunft, zum anderen waren diese strukturellen Änderungen eine grosse Herausforderung.

Da die Jungwacht rechtlich kein eigenständiger Verein, sondern dem SKJV untergeordnet war und mit ihm geschäftlich und finanziell (Rex-Verlag, Buchladen usw.) verbunden war, war eine Zusammenarbeit im geschäftlichen Bereich mit dem Blauring nicht möglich. Daher stellte sich die Frage der Vereinsgründung der Jungwacht. 1980 fällten die Delegierten an der Bundeskonferenz der Jungwacht den Grundsatzentscheid zur Gründung des «Schweizerischen Jungwachtbunds».

Wenn ich das Gebilde zu Beginn der 80er Jahre mit der heutigen Struktur vergleiche, gibt es ja noch grosse Unterschiede. Wie entwickelte sich die Struktur von Blauring & Jungwacht weiter?

Eine Auswertung zeigte eine Akzentverschiebung der Aufgabenbereiche innerhalb der Bundesleitung. Dazu wurde ein neues Modell mit Ressortzuteilung zur effektiveren Arbeit vorgeschlagen. Daher mussten 1989 die Statuten von Blauring & Jungwacht ein weiteres Mal überarbeitet werden. Die Statutenänderung sah vor, dass Blauring & Jungwacht eigenständige Vereine bleiben und das Bewusstsein zur Eigenständigkeit beider Verbände beibehalten. 1997 zeigte ein Bericht zur Organisationsentwicklung gewisse Defizite innerhalb der Struktur auf: Fehlende Führung, schlechte Kommunikation nach innen und aussen und fehlende konkrete Zielformulierungen. Diese Bestandsaufnahme zeigte erneut die Notwendigkeit einer strukturellen Veränderung auf: Auf der strategischen Ebene sollte es nur noch ein Gremium, die Verbandsleitung, geben. Zudem wurden auf der operativen Ebene verschiedene Fachstellen eingeführt. Diese Strukturanpassung brachte einmal mehr die Diskussion der Fusion mit sich. Im Laufe des Jahres 1999 gab es noch

Anpassungen am neuen Modell und der Entscheid zur Umstrukturierung und Anpassung der Statuten, des Geschäftsreglements und des Zusammenarbeitsvertrages wurde gefällt. So starteten Blauring & Jungwacht im Jahr 2000 mit der neu geschaffenen Bundesversammlung, an der thematische und geschäftliche Inhalte gemeinsam besprochen wurden, ins Millenniumsjahr.

Die Ausbildung spielte innerhalb von Blauring & Jungwacht eine zentrale Rolle. Wie zeigte sich die Entwicklung der Ausbildungsstruktur, im Speziellen die Zusammenarbeit mit Jugend+Sport?

Die Ausbildung war seit Beginn wichtiger Bestandteil sowohl im Blauring, als auch in der Jungwacht. Natürlich sind die Ausbildungsinhalte der 30er Jahre nicht mit denjenigen von heute vergleichbar. In erster Linie zielte die damalige Ausbildung auf die Heranbildung von Führerinnen und Führern. Obwohl körperliche Ertüchtigung schon damals ein wesentlicher Teil war, kann die damalige Ausbildung keineswegs mit der Ausbildung von Jugend+Sport (J+S) verglichen werden.

Das Zusammenspannen mit der Jungwacht ermöglichte ab 1977 die Durchführung gemischter J+S-Leiterkurse. Ende der 70er Jahre wurden Überlegungen zu einem neuen Aus-, Weiter- und Fortbildungskonzept angestellt. Mitte der 80er Jahre wurde mit Jugend+Sport eine Debatte über die Kursbegleitung – die Auseinandersetzung mit Inhalt, Methode und Organisation des Kurses im Rahmen des Ausbildungskonzeptes und den allgemeinen Verbandszielen von Blauring und Jungwacht geführt. Ab 1986 stand das Sportfach «Wandern und Geländesport» (W&G) im Zentrum der Diskussion. Seitens von Jugend+Sport wurden Massnahmen zur Abschaffung des Sportfaches angedeutet und die Sicherstellung schien nicht gewährleistet. Daraufhin gründeten Blauring & Jungwacht eine Arbeitsgruppe (AG) Jugend+Sport. 1986 erschien auch das neue Ausbildungskonzept, welches schon seit Ende der 70er Jahre diskutiert und laufend weiterentwickelt wurde. Die neue Ausbildungssituation (W&G 91 und neues Sportfach Lagersport) bedingte eine Entscheidungsfindung innerhalb von Blauring & Jungwacht.

Wieso das?

Grundsätzlich bestand für die Verbände die Problematik des zweispurigen Ausbildungsangebotes. Zudem wurde das Ausbildungskonzept in Frage gestellt und die W&G-Bestimmungen von 1981 mussten angepasst werden. An den Fachbestimmungen von Jugend+Sport gab es seitens Blauring & Jungwacht kein Rütteln und die Konzentration auf ein Sportfach, wie ursprünglich vorgesehen, hätte einen Ausstieg zur Folge gehabt. Die Konsequenz war,

dass ab 1991 die Ausbildung zweispurig in den Sportfächern W&G und Lagersport durchgeführt wurde. Somit musste erneut eine Arbeitsgruppe das Ausbildungskonzept entsprechend überarbeiten. Im Hinblick auf die neuerlichen Änderungen im Rahmen von «J+S 2000» beteiligten sich Blauring & Jungwacht an der konkreten Gestaltung der relevanten Bereiche. Ab 2001 ging «J+S 2000» in den Feldversuch. Die Neuausrichtung sah vor, die beiden Sportfächer W&G und Lagersport zu Lagersport/Trekking zu verschmelzen. Das hiess, neue Bestimmungen für Lager einbinden, die Ausbildung entsprechend umstellen und die neue Form des J+S-Coaches einführen.

Wenn ich Blauring & Jungwacht beispielsweise mit der Pfadfinderorganisation, die weltweit aktiv ist, vergleiche, fällt auf, dass es Blauring & Jungwacht nur in der Schweiz gibt.

Das ist so nicht ganz richtig! 1956 gründete eine Schweizer Nonne in Namibia den «Bloukring» und 1962 wurde im selben Land die «Jongwag» durch einen holländischen Priester ins Leben gerufen.

Das ist ja äusserst interessant! Kannst du kurz über die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern im Bezug auf Blauring & Jungwacht berichten.

(überlegt) Ich weiss noch, dass in den 80er Jahren die Beziehungen zwischen der Schweiz und Namibia wieder aufgefrischt wurden. In der Folge wurde der Austausch intensiviert. Immer wieder reisten Mitglieder der Schweiz nach Namibia und umgekehrt. Auf diese Weise entstand eine enge Freundschaft. 1987 übernahm Hans Leu eine mehrjährige Stelle in der pastoralen Weiterbildung in Namibia und 1996 arbeitete Martina Knaus während eines Jahres auf dem Jugendbüro in Namibia. Das alles hat zu einem verstärkten Austausch beigetragen. Zudem brachten die vielen Besuche von Lagern und Gruppenstunden unvergessliche Erfahrungen und trugen zu einem Kulturaustausch bei.

Du kennst sicher eine Anekdote?

Es ist weniger ein Ereignis, als vielmehr ein bleibender Eindruck: Als einmal Besucher aus Namibia in der Schweiz zu Gast waren, kam es, dass diese erstmals in ihrem Leben in einem Zug sassen und dieses Fortbewegungsmittel nicht kannten. Diese anfangs amüsante Begebenheit führte uns damals trotz der Gemeinsamkeit von Blauring & Jungwacht die grossen Unterschiede und Gegensätze vor Augen. Das ist etwas, dessen wir uns auch heute noch bewusster werden sollten!

Gab es noch andere Aussenbeziehungen?

Nachdem die AG Namibia aufgelöst wurde, besteht seit 2006 eine neue Partnerschaft mit der Chiro Philippinen. Zudem sind Blauring & Jungwacht seit der Gründung der Fimcap 1962 («Fédération Internationale des Mouvements de jeunesse Catholiques Paroissiale» => Zusammenschluss von 36 kirchlichen Jugendverbänden aus 26 Ländern) Mitglied dieser internationalen Organisation der pfarreilich organisierten Kinder- und Jugendverbände und haben weltweit an Treffen teilgenommen.

Blauring & Jungwacht sind ja politisch neutraler Gesinnung. Haben sie diese Linie stets eingehalten?

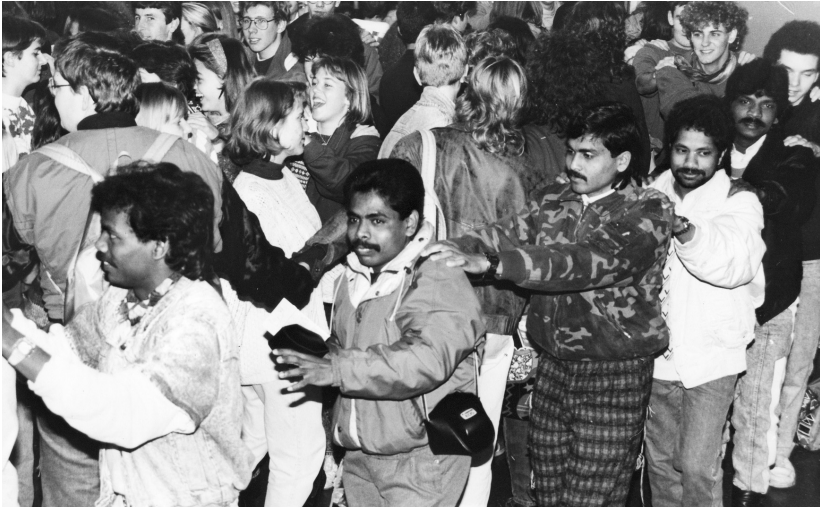
Es ist zwar richtig, dass sie politisch neutral sind. Allerdings können sich Kinder- und Jugendorganisationen, wenn es um Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen geht, ihrer politischen Verantwortung nicht gänzlich entziehen. Das zeigte sich bereits in der Neuorientierung in den 60er Jahren.

So haben die Verbände beispielsweise 1979 im Internationalen Jahr des Kindes Schwerpunkte gesetzt. Du merkst schon an diesem Beispiel, dass es nicht ganz einfach ist, das Engagement vom Politischen zu trennen, wenn es darum geht, das Bewusstsein der Jugendarbeit in der Gesellschaft und ebenfalls in der Politik zu wecken. Die Mitgliedschaft in der SAJV (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände) unterstreicht diesen Gedanken. So wurden mehrere Initiativen von Blauring & Jungwacht mitgetragen und wichtige Grundsatzentscheidungen mitbestimmt. Im Speziellen möchte ich nur das Jugendgesetz und den damit verbundenen Jugendurlaub (seit 1991) erwähnen.

(überlegt kurz) Politisch brisant war sicherlich die Zeit während des Krieges. Hier haben sich Blauring & Jungwacht – wie bereits gesagt – neutral verhalten. Schwierig zeigte sich auch der Umstand des Apartheidregimes in Bezug auf die angesprochene Beziehung zu Namibia.

Wenn ich da anknüpfen darf – in 75 Jahren hattest du bestimmt auch so einiges an Problemen zu bewältigen.

(schnaubt) In der Tat! Allerdings gibt es keinen Verein, der ohne Probleme über die Runden kommt. Ganz allgemein gehalten sind es die strukturellen Gegebenheiten, die immer wieder Diskussionen hervorriefen. Damit verbunden natürlich auch die personelle Situation. Dieses Problem, ehrenamtliche Leute für den Bundesvorstand zu finden, ist auch heute noch sehr aktuell. Dazu muss ich allerdings festhalten, dass ich es nach wie vor einzigartig finde, dass sich so viele Leiterinnen und Leiter ehrenamtlich für Blauring &



merhaba-grüezi-Fäscht, 10. November 1991 in Luzern

Jungwacht engagieren. Hut ab!

Viele Hürden galt es im Bezug auf den Wandel der Zeit zu überspringen: die Neuorganisation der Ausbildung im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Jugend+Sport und die entsprechende Anpassung des verbandsinternen Konzeptes, Diskussionen über das Leitbild mit den Grundsätzen und die Wahl des Logos (1993 verabschiedet, 2005 inhaltlich bestätigt), der Sinn oder Unsinn einer Fusion unter Einbezug der Frauen-Männer-Rollen und der persönlichen Wertvorstellungen, Auseinandersetzung mit den Gesellschaftsidealen, Dispute über Kirchenbilder, Handhabung der Jahresparolen oder der Jahresthemen und vieles mehr.

Und vieles mehr? Mir scheint die Arbeit in Blauring & Jungwacht in erster Linie mit Stress verbunden zu sein!

(heftig) Aber nein, im Gegenteil! Aus meiner Erfahrung baut diese Arbeit vielmehr sogar Stress ab – und wenn ich all die positiven Aspekte dieser Arbeit aufzählen müsste, würde es wohl den Rahmen sprengen. Ein einziger Gedanke an die zahlreichen Höhepunkte und der Stress ist weg!

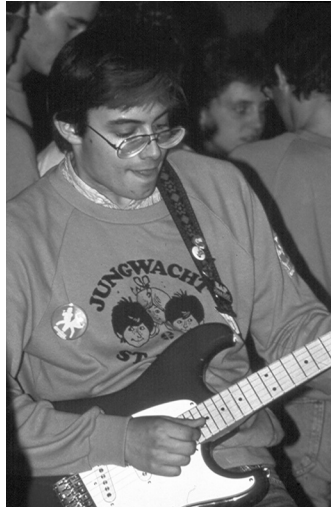
Höhepunkte – ein gutes Stichwort. Welches sind rückblickend für dich die Höhepunkte in deinem Leben?

Ach, das ist sehr schwierig zu beantworten. So auf Papier gedruckt wirken die nicht, die muss man erlebt haben! Jede Gruppenstunde, jeder Scharan-

lass und jedes Lager bildete für sich einen Höhepunkt. Auch die regelmässig wiederkehrenden Anlässe wie das Kultur- und Liederfest oder das Ranfttreffen. Aber natürlich gab es auch ganz besondere Anlässe, wie beispielsweise die Jubiläen zum 25. und zum 50. Geburtstag, die Papstbesuche 1984 und 2004 oder die Aktion 72 Stunden im Jahr 2005. Auch hier könnte ich die Liste problemlos verlängern. Aber ich glaube, dass alle Mitglieder viele spezielle Momente in Blauring & Jungwacht erlebt haben, die sie nie wieder vergessen werden!



Schallplattenhülle Randa-Lieder II



Liederfest in Sirmach 1986

Du hast vorher den Wandel der Zeit angesprochen. Was hat sich nun seit den Anfängen verändert?

Sehr viel – und im Grunde genommen nichts! Du kannst nicht die 30er Jahre mit heute vergleichen. Damals waren Blauring & Jungwacht anders ausgerichtet und hatten andere Schwerpunkte. Wenn ich nur schon daran denke, dass wir Prüfung ablegen und unser Gesetz, den Wahlspruch oder die 10 Gebote aufsagen mussten... Zudem wurde damals sowohl in der Jungwacht als auch im Blauring ein spezielles Augenmerk auf die Schweiz gelegt: Geschichte, Geografie, Politik usw. Es ist mehr als logisch, dass sich diese Schwerpunkte im Laufe der Zeit, zusammen mit der gesellschaftlichen Entwicklung, verändert haben. Als alte Frau weiss ich, wovon ich rede: habe ich früher noch mein «Blauring-Buch» und «Den Jungwächter» zur Hand genommen, so surfe ich mittlerweile auf der Homepage www.jubla.ch. Wichtig

scheint mir allerdings, dass das Wesen von Blauring & Jungwacht in all den 75 Jahren nie verloren ging. Der Grundgedanke blieb erhalten. Das fasziniert und freut mich zugleich. Das spüre ich, wenn ich mit meinen Enkelkindern über Blauring & Jungwacht philosophiere.

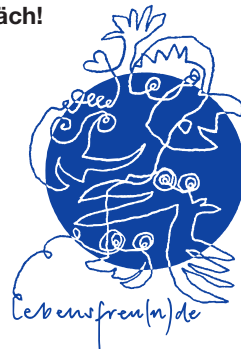
Ein Geburtstagskind wird in der Regel beschenkt. Wenn du am 9./10. Juni 2007 die Kerzen deiner Geburtstagstorte ausbläst – was wünschst du dir?

Eigentlich darf man seinen Wunsch nicht laut äussern, sonst geht er ja gar nicht in Erfüllung. (lacht) Ich wünsche, dass Blauring & Jungwacht weitere 75 Jahre bestehen bleiben, die Werte der Tradition, sowie die Gedanken der Vergangenheit weiterhin beherzigen und auch in Zukunft für die Rechte der Kinder und Jugendlichen eintreten. Für all meine Urenkelinnen und Urenkel hoffe ich, dass auch sie das tolle Freizeitangebot nutzen können, die sozialen Aspekte in der Gruppe erfahren und später in der Leitungsfunktion für ihr Leben profitieren. An dieser Stelle erinnere ich gerne an den Zweck von Blauring & Jungwacht, wie er schon in den Statuten steht: «Kindern und Jugendlichen in den Pfarreien einen Ort des Zusammenseins bieten und durch die Auseinandersetzung mit sich, einer Gruppe und der Umwelt sollen sich die Mitglieder in christlichem Glauben zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten entfalten und gemeinsam an einer lebenswerten Zukunft mitgestalten.»

Kurz: Ich wünsche Blauring & Jungwacht weitere 75 Jahre
LEBENSFREU(N)DE!!!

(beherzt) In diesem Sinn: Treu im Ring! Treu Jungwacht – Jungwacht treu!

Liebe Jubla, herzlichen Dank für das Gespräch!



**blauring.
jungwacht**